

„Der ganze Fisch war voll Gesang...“

Dieser Titel eines kleinen Buches kommt mir in den Sinn, als ich noch über die Herrnhuter Tageslosung von Donnerstag nachdenke. **„Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst und er antwortete mir. (Jona 2,3)“**

Klaus-Peter Hertzsch (1930 – 2015, ev. Theologe) hat wunderbare biblische Balladen verfasst, unter anderem eben zur Geschichte des Propheten Jona, die dem Büchlein den Titel gibt. Jona, der auf der Flucht ist vor Gott und seinem Auftrag, den Menschen in Ninive die Strafe für ihre Bosheit anzukündigen. Nein, nach Ninive will er nicht! Nichts wie weg!

Aber welch ein Irrtum, vor Gott weglaufen zu können. Je weiter weg Jona läuft, so viel näher ist Gott ihm. Schließlich landet der Prophet sogar im stürmischen Meer, dorthin schickt Gott den großen Fisch, der Jona verschluckt. Eine bekannte Geschichte, die es sich lohnt immer mal wieder zu lesen. Hier im Bauch des Fisches kommt Jona zur Besinnung. Er betet, er singt, und – ein Kind hat mir mal glaubhaft versichert, dass er dazu eine Kerze angezündet hat!

„... Da hat er in des Bauches Nacht ein schönes Lied sich ausgedacht.
Das sang er laut und sang er gern. Er lobte damit Gott den Herrn...
Die Stimme schwang, das Echo klang, der ganze Fisch war voll Gesang...“

„Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst und er antwortete mir.“ Das ist der Beginn von Jonas Gebet bzw. Lied im Fischbauch. Jona bringt Gott seine ganze Angst, seine Zweifel, seine Mutlosigkeit. Und er spürt eine große Erleichterung, Gott das alles sagen und abgeben zu können. Wie so häufig in den biblischen Psalmen wandelt sich die Stimmung des Beters von Verzweiflung hin zu neuer Zuversicht und Dank. Jona spürt – Gott ist da und ist mir nah. Er hat mich nicht verlassen, auch wenn ich vor ihm weglaufen wollte. Inmitten des tosenden Meeres und der Dunkelheit des Fischbauches (abgesehen von der Kerze!) ist Jona bei Gott geborgen.

Manchmal geht es mir wie Jona. Da ist viel Sturm und Dunkelheit um mich herum. In der Welt geht's drunter und drüber. Der unsägliche Krieg, der nun schon ein Jahr andauert. Das furchtbare Erdbeben, das Tod und Zerstörung über so viele Menschen gebracht hat. Und ich höre, dass es anderen auch so geht – „ich kann die Nachrichten gar nicht mehr hören... es wird immer schlimmer... wo mag das alles enden...“

Ja, das alles macht Angst. Aber ich habe eine Adresse für meine Angst, denn ich darf sie Gott sagen. Bei ihm abladen. Ihm meinen ganzen Frust hinwerfen und mein Herz ausschütten. Wichtig ist mir, dass ich im persönlichen Gespräch mit Gott bleibe. Das ist gut und tut gut. Das hilft mir weiter und lässt mich nach vorn blicken.

Und ich erlebe, dass Gott mir antwortet. Dass er mir jeden Tag so viel Kraft schenkt, wie ich brauche. So viel Mut, wie nötig. So viel Zuversicht, dass ich nicht aufgebe. Das ist das Wagnis des Glaubens, mich an Gott festzuhalten gegen den Augenschein. Das tröstet mich, richtet mich auf und trägt mich weiter und durch. Gott ist ein tragfähiger Grund für mein Leben, gerade wenn vieles ins Wanken gerät.

An ihm will ich festhalten und mich mit dieser Zuversicht durch diese Zeit tragen lassen. Ach ja, und übrigens – singen tut auch gut, sehr gut sogar!

Mit den besten Wünschen, Bärbel Albers
17.02.2023